

Feuilleton.

46. Tonkünstlerfest.

Zweites Kammermusik-Konzert. Das zweite Festkonzert am Sonntag vormittag im Vereinshaus war noch weit besser besucht als das erste. Außer König Friedrich August, Frau Prinzessin Johann Georg und zwei der jungen Prinzen bemerkte man den Generaldirektor Grafen von Seebach, Oberbürgermeister Beutler, Max Schilling, den stellvertretenden Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Wilhelm Kienzl, den Komponisten des „Evangelimanns“, und Generalmusikdirektor von Schuch. Richard Strauß, der Vorsitzende des Vereins, welchen man schon zur Aufführung seiner „Salome“ erwartete, hat leider telegraphieren müssen, daß er ernsthaft herzleidend sei und deshalb nicht kommen könne. — Wenn man von Kammermusik spricht, denkt man heutzutage eigentlich zunächst nicht an Lieder mit Klavierbegleitung; solche Lieder aber nahmen diesmal einen breiten Raum ein im Programm, übten die weiste Anziehungskraft und taten die stärkste Wirkung. Das Bedeutendste aber waren sie nicht. Das war meiner Meinung nach das Streichquartett in einem Satz (op. 7) von Arnold Schönberg, wovon ich mir nach den kümmerlichen Motiven, die ich zuvor gesehen, gerade am wenigsten versprochen hatte. Aber was hat Schönbergs gigantische Phantasie aus diesen Motiven zu entwickeln gewußt, und wie haben die Herren Arnold Rogé, Paul Fischer, Anton Ruzitska und Friedrich Buxbaum das Werk zur Geltung gebracht! Mit einer so selbstverständlich scheinenden Leichtigkeit und Ueberlegenheit, als wenn sie ihr Leben lang nichts Anderes gespielt hätten, als Schönbergsche Quartette. Und es war wahrlich nicht leicht. Schon die Ausdauer war zu bewundern; gegen eine Stunde ohne Unterbrechung. Die Meinung des Publikums über dieses unerhörte Opus war, wie zu erwarten, geteilt. Einerseits tiefes Interesse, gespannte Aufmerksamkeit und tiefes Schweigen, andererseits ein Gehütel und Gähnen, ein Stuhlklacken, Klichern, Hohnlächeln, Kopfschütteln und Gähnen ohne Ende. Das waren die Leute, die eine richtige Melodie von altem Schrot und Korn verlangen, die die Harmonien wollen verfolgen können und denen eine wohlgerundete Periode keine abgetane Sache ist. Auch ich erfreute mich gern an diesen schönen Dingen, aber wenn ich fühlte, daß mir jemand etwas Bedeutendes zu sagen hat, es aber auf andere Weise tun will, so bin ich's auch zufrieden. Und Arnold Schönberg hatte uns etwas Bedeutendes zu sagen. Es lieft

stischte, was man sich vorstellen kann; kein Licht, kein Trost weit und breit, aber es ist wahr, es ist empfunden, ist erlebt. Furchtbares, vergebliches Ringen gegen ein übermächtiges Schicksal und trostlose Entsagung, das ist die herrschende Signatur aller vier Abschnitte, in die das Werk zerfällt, ein Allegro ohne Sieg, ein Scherzo ohne Scherz, geistreiche Späß, ein Adagio ohne Liebe und ein Finale ohne rechte Verjöhnung. Aber welche Unerhörlichkeit im Ausdruck aller Schmerzen, Leiden und Qualen! Und alles wie aus tiefster, übervoller Seele gequollen. Kein technisch ist das Werk durchaus nicht ohne Vorgang; dieselbe harmonische Ruhelosigkeit, denselben scheinbaren Mangel an Melodie und Form finden wir schon bei Richard Strauß und noch mehr bei Max Reger. Wer also Strauß und Reger in allen Stücken immer trenn gefolgt ist, der wird auch Schönberg folgen, wer's aber da nicht kennt, nun, der mußte eben hier zischen, als ihm der Beifall zu bunt wurde. Zum Glück für unsere Nerven waren die Lieder von Walter Courvoisier und Wilhelm Kienzl, sowie auch das Trio von Wilhelm Rhode weit leichtere Musik, über die wir uns kürzer fassen können. Daß die Lieder von Courvoisier überhaupt einen Geaner haben könnten, kann ich mir garnicht denken; es mußten eingeseichte Geaner alles Wohlklingenden und Gefälligen sein. Sie sind nicht tief, das mag zugegeben werden, aber ebenowenig sind sie flach, und sonst haben sie alle nur erdenklichen Vorzüge, wie reizvolle Melodien, interessante Rhythmi, wirkungsvolle, oft kühne Harmonien, einen reichen, schwungvollen Klavierpart usw. Soll ich einige hervorheben, so sei es das feinsch-ernste altitalienische Sonett, das fortwährende „Feuer vom Himmel“ und das innige „Wiedergelied“. Frä. v. Chavanne, Herr Platsche, sowie Frau Wedekind, vom Komponisten meisterhaft begleitet, sangen ganz herrlich, sodas jede Nummer ein erlebter Ohrenschauspiel wurde. Wilhelm Kienzls Lieder, von Herrn Burrian mit dem ganzen Aufgebot seiner prachtvollen Stimmittel hinreichend vorgetragen, berühren sich in manchem mit denen Courvoisiers. Sie sind wohlklingend und abgerundet, melodisch und gefällig wie diese, nur noch einen Stich vielleicht leichter, und die Klavierbegleitung nicht ganz so bedeutend; man hat die Empfindung, als schüße Meister Kienzl so ein Lied nur zuweilen nebenbei, während Courvoisiers Lieder seine Spezialität zu sein scheinen. — Zum Schluß spielte man ein F-moll-Trio für Piano, Violine und Violoncell (op. 21) von Wilhelm Rhode. Auch gewiß ein vorzügliches Werk, doch will es mir scheinen, als sei es nicht so aus innerster Notwendigkeit heraus geschrieben, wie das Quartett von Schönberg. Sehr schön sind die meisten Themen und Motive, aber Rhode weiß nicht immer viel mit

in dem Werke. Mag auch sein, daß die Vortragenden nicht alles herausgelodt haben, was darin steckt. Technisch gewiß, die Herren Bachmann, Bärtsch, Stenz spielten sehr virtuos, aber Herr Bachmann behandelt das Klavier im Ensemblepiel nach meinem Geschmack zu sehr wie ein Streichinstrument; größere Tonentfaltung würde vielleicht Wunder gewirkt haben, und Herr Stenz spielt freilich sehr geschmackvoll, aber es fehlt ihm an urwüchsigem Kraft und Temperament, er läßt sich nicht fortreißen und kann deshalb auch nicht fortreißen. Das Konzert dauerte reichlich zwei Stunden. Der Beifall war allgemein sehr lebhaft. Schönberg hat sich nicht gezeigt, Courvoisier und Kienzl begleiteten ihre Lieder, wie gesagt, und Rhode erschien. Burrian wurde rufend applaudiert, er war der Einzige dem man eine Wiederholung abzwang. E. de Glimés.

Telephon 12801.



Rückseite beachten.
i. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte
Wien, I., Concordiaplatz 4.
Vertretungen
in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.
(Quellennachweis ohne Gewähr)

Ausschnitt aus:
Dresener Zeitung
vom:

2-JUL 1907
Musikalienverlag
Preis-Kurante u. s. w.
Lode-Kataloge illustriert